**Haupttitel (Deutsch)**

Untertitel (Deutsch)

**Haupttitel (Englisch)**

Untertitel (Englisch)

**Masterarbeit**

Zur Erlangung des akademischen Grades

**Master of Arts in Business (MA)**

der Fachhochschule FH Campus Wien

Masterstudiengang: Integriertes Risikomanagement (0645)

**Vorgelegt von:**

Titel Vorname Nachname Titel

**Personenkennzeichen:** Zahl

**Matrikelnummer:** Zahl

**(entweder) Erstbetreuer\*in (oder) Betreuer\*in:**

Titel Vorname Nachname Titel

**Zweitbetreuer\*in (wenn vorhanden):**

Titel Vorname Nachname Titel

**Eingereicht am:**

tt.mm.jjjj

# Vorwort oder Danksagung (optional)

Ein wissenschaftlicher Fachartikel hat kein Vorwort.

Eine Danksagung in wissenschaftlichen Fachartikeln bedankt sich bei Menschen die bei der wissenschaftlichen Arbeit mitgeholfen haben, aber keine Autor\*innen sind. Das wäre bei einer Masterarbeit, die man ja selber geschrieben haben muss, sonderbar.

Ich empfehle daher diese Seite zu löschen.

# Kurzfassung

[maximal 250 Worten, keine Zwischenüberschriften, fließender Text ohne Absätze. Dabei eingehen auf die Problemstellung, den Stand der Forschung, Forschungslücke, Forschungsfrage, Methode und Ergebnisse. Die Zahl der Worte ist begrenzt, daher muss gut überlegt werden, was wichtig ist und was nicht. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird, z.B. in der Management Revue oder dem Academy of Management Journal oder der Zeitschrift für Personalforschung.]

**Schlüsselwörter:** Begriff 1, Begriff 2, Begriff 3, Begriff 4, Begriff 5

[max. 5 Begriffe, die auf relevante Themen der Arbeit verweisen und im Zuge einer Literaturrecherche nützlich wären]

# Abstract

[Englische Fassung der Kurzfassung]

**Keywords:** Term 1, term 2, term 3, term 4, term 5

# Inhaltsverzeichnis

[Vorwort oder Danksagung (optional) 2](#_Toc107079994)

[Kurzfassung 3](#_Toc107079995)

[Abstract 4](#_Toc107079996)

[Inhaltsverzeichnis 5](#_Toc107079997)

[Abbildungsverzeichnis 7](#_Toc107079998)

[Tabellenverzeichnis 8](#_Toc107079999)

[Abkürzungsverzeichnis 9](#_Toc107080000)

[1 Einleitung 10](#_Toc107080001)

[2 Theorieteil – Arbeitstitel, später konkretisieren 15](#_Toc107080002)

[2.1 Beispiele 16](#_Toc107080003)

[2.1.1 Hypothesen 16](#_Toc107080004)

[2.1.2 Forschungsziel 16](#_Toc107080005)

[2.2 Blockzitat 16](#_Toc107080006)

[2.3 Problemstellung – Arbeitstitel, später konkret benennen 17](#_Toc107080007)

[2.4 Stand der Forschung – Arbeitstitel, später konkret benennen 17](#_Toc107080008)

[2.5 Erarbeitung einer Antwort auf die Forschungsfrage aus Sicht der Literatur – Arbeitstitel, später konkret benennen 17](#_Toc107080009)

[2.6 Zusammenfassung der Theorie 17](#_Toc107080010)

[3 Methoden 18](#_Toc107080011)

[3.1 Erhebungsinstrumente 18](#_Toc107080012)

[3.2 Durchführung 18](#_Toc107080013)

[3.3 Auswertungsmethoden 18](#_Toc107080014)

[4 Ergebnisse 20](#_Toc107080015)

[4.1 Deskriptive Ergebnisse (Beschreibung der Stichprobe) 20](#_Toc107080016)

[4.2 Ergebnisse zu den Hypothesen oder Forschungszielen 20](#_Toc107080017)

[4.2.1 Hypothese 1 bzw. Forschungsziel 1 20](#_Toc107080018)

[4.2.2 Hypothese 2 bzw. Forschungsziel 2 20](#_Toc107080019)

[4.2.3 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse 21](#_Toc107080020)

[5 Abschlussdiskussion und Ausblick 22](#_Toc107080021)

[6 Überschrift 1 23](#_Toc107080022)

[6.1 Überschrift 2 23](#_Toc107080023)

[6.1.1 Überschrift 3 23](#_Toc107080024)

[6.1.1.1 Überschrift 4 23](#_Toc107080025)

[6.1.1.2 Überschrift 4 23](#_Toc107080026)

[6.1.2 Überschrift 3 24](#_Toc107080027)

[6.2 Überschrift 2 24](#_Toc107080028)

[7 Literaturverzeichnis 28](#_Toc107080029)

[Anhänge 29](#_Toc107080030)

[Anhang A 30](#_Toc107080031)

[Anhang B 31](#_Toc107080032)

[Anhang C 32](#_Toc107080033)

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit 26

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interkorrelationsmatrix der Persönlichkeitsfaktoren 25

# Abkürzungsverzeichnis

Wissenschaftliche Fachartikel besitzen kein Abkürzungsverzeichnis. Ein Text, der nur mit einem Verzeichnis als Übersetzungshilfe verständlich ist, ist kein guter Text. Abkürzungen sollten daher sparsam verwendet werden, da der erzielte Platzgewinn selten groß ist, aber die Lesbarkeit der Texte häufig abnimmt. Abkürzungen sind hilfreich, wenn sie ohnehin üblich sind und die Leser\*innen damit vertrauter sind als mit der Langform. Abkürzungen aus der Umgangssprache, die im Duden als Stichworte enthalten sind, können ohne Erläuterung verwendet werden. Bei den im Duden angeführten Abkürzungen der Fachsprache ist es in vielen Fällen sinnvoll, sie mit einer Erläuterung einzuführen. Die Abkürzungen, die nicht im Duden angeführt sind, auch wenn sie noch so vertraut sind (wie etwa medizinische Tests), müssen vor ihrer ersten Verwendung im Text eingeführt werden. Dazu wird der abzukürzende Ausdruck im vollen Wortlaut angeführt; unmittelbar danach wird in Klammern eingeschlossen die Abkürzung angegeben. In der weiteren Folge kann die Abkürzung im Text ohne Nennung der Langform verwendet werden. Die Verwendung der Abkürzung sollte aber auch in diesem Fall sparsam erfolgen.

Das Abkürzungsverzeichnis kann bei Fachartikeln gelöscht werden.

# Einleitung

Das Ziel einer Einleitung ist zunächst die Herleitung der Forschungsfrage und danach die Darstellung der Methodik, die der Beantwortung der Forschungsfrage dient. Eine Einleitung arbeitet also zunächst auf die Forschungsfrag hin und danach mit der Forschungsfrage.

Damit die Einleitung einen klar erkennbaren roten Faden aufweist, sollte sie sich an den folgenden sechs Schritten orientieren (siehe dazu auch das Skript „Das Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit“). Bitte schreiben Sie einen durchgängig fließenden Text. Jeder der sechs Schritte, ist als normaler Absatz (Standard) zu formatieren. Innerhalb des Absatzes sollte der Text fließen. Zwischen den Absätzen stehen keine Zwischenüberschriften. Die Einleitung ist also keine Aufzählung der sechs Schritte, sondern ein fließender Text, der sich von Schritt zu Schritt weiter entwickelt.

Im ersten Schritt geht es darum eine Problemstellung zu entwerfen, die von großem oder gar allgemeingesellschaftlichem Interesse ist (z. B. der Kostendruck im Gesundheitswesen). Dadurch wird die große Bedeutung des Themas der Arbeit dargestellt. Das Thema bzw. die Problemstellung ist der grobe Rahmen, in den die Abschlussarbeit eingebettet ist. Typische erste Sätze beginnen wie folgt: „In den letzten Jahren ist das Thema XY zunehmend in der Literatur (vgl. Müller, 2010) aber auch in den Medien (ORF, 2015) diskutiert worden.“ Es sollte deutlich werden, dass es sich um ein möglichst bedeutendes und weitreichendes Problem handelt. Zum ersten Schritt können auch Statistiken und Zahlen zur Bedeutung des Problems, z. B. Kosten, Zahl der Betroffenen Menschen usw. genannt werden.

Im zweiten Schritt (Stand der Forschung) wird eine knappe Übersicht über die beste verfügbare wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema bzw. Problem gegeben. Typische Formulierungen sind etwa Folgende: „Eine brauchbare Erklärung für das genannte Problem lieferte bereits vor 20 Jahren Meier (1998), die in ihrer Studie zeigt, dass …“ Es geht hier darum aufzuzeigen, was man aus wissenschaftlicher Sicht schon zum Problem weiß. Je nach Problemstellung sind Theorien, beschreibende Studien, theoretische Erklärungen, Prognosen, Lösungsvorschläge, Evaluationen etc. bereits vorhanden. Wichtig ist, dass das Problem aus Schritt 1 aufgegriffen und in eine wissenschaftliche Diskussion überführt wird. Der Stand der Forschung sollte sich also konkret auf das Problem beziehen und dieses wissenschaftlich vertiefen. Wenig bedeutsame Ansätze sollten im Text – wenn überhaupt, dann nur kurz – erwähnt werden. Bedeutende Ansätze sollten erkennbar im Vordergrund stehen. Das Ziel ist es, so tief und konkret wie möglich in eine theoretische Diskussion einzusteigen. Fehlt zum konkreten Problem eine Theorie, dann findet sich vielleicht eine in angrenzenden Nachbargebieten. Gegen Ende dieses Teils wird dann sichtbar, dass die derzeitige Theorieentwicklung oder die derzeitige empirische Forschung nicht ausreicht. Dies führt zum nächsten Schritt.

Im dritten Schritt wird eine Forschungslücke aufgezeigt, die trotz aller Erkenntnisse aus dem zweiten Schritt noch immer besteht. „Der Großteil der Studien stammt allerdings aus dem amerikanischen Sprachraum (etwa Meier, 1998; Mueller, 2007) und es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse nicht direkt auf den deutschen Sprachraum übertragen werden können.“ Diese Forschungslücke ist der Zielpunkt der bisherigen Argumentation. Denn aus ihr ergibt sich die Forschungsfrage. Weist der Stand der Forschung keine Lücke auf, ist auch keine weitere Forschung nötig. Bei der Darstellung zum Stand der Forschung sollte man also darauf achten, dass man bei einer Lücke landet. Häufig findet sich in wissenschaftlichen Arbeiten die Aussage „… dies wurde bisher noch niemals empirisch untersucht“. Das ist als Lücke schon ganz gut, aber noch schöner wäre es, wenn die Lücke konkreter benannt werden könnte.

Im vierten Schritt wird die Lücke zu einer Forschungsfrage zusammengefasst und damit begründet: „Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet daher …?“ Hier wird die Lücke zu einer konkreten Frage umformuliert und damit auf den Punkt gebracht. Es muss eine Frage genannt werden, die mit einem Fragezeichen endet. Es sollte nur eine einzige zentrale Forschungsfrage angeführt werden. Unterfragen und Zusatzfragen sind nicht notwendig. Die Frage sollte präzise formuliert sein. Es handelt sich um die zentrale Frage, die mit der Arbeit beantwortet werden soll. Es muss also klar sein, dass eine Antwort möglich ist und diese nicht den Seitenrahmen sprengen würde oder aber trivial wäre. Die Begriffe mit denen die Forschungsfrage arbeitet, sind die zentralen Begriffe der Arbeit. Diese sollten in der Problemstellung, dem Stand der Forschung oder der Diskussion der Forschungslücke schon erwähnt worden sein. Die Forschungsfrage soll ja nicht vom Himmel fallen sondern sich aus den vorhergehenden Schritten logisch nachvollziehbar ergeben. Ist die Forschungsfrage sehr kompakt formuliert oder besteht die Gefahr, dass diese missverstanden werden könnte, kann unter der Frage noch näher auf die Ziele der Arbeit eingegangen werden. Auch können hier falsche Erwartungen die mit der Forschungsfrage verknüpft sein könnten aufgegriffen und klargestellt werden. In der Regel genügt jedoch die Nennung der Forschungsfrage im vierten Schritt.

Eine empirische Studie beantwortete die Forschungsfrage. Dazu wird im nächsten Schritt die Methode dargestellt. Das zentrale Forschungsziel der Arbeit ist es, die Forschungsfrage zu beantworten. Das Vorgehen und die Methoden, die eingesetzt werden sollen, um zu einer Antwort zu gelangen, werden kurz benannt. „Neben einer Diskussion des Stands der Forschung im Theorieteil der Arbeit wird anschließend eine empirische Studie durchgeführt. Die Studie wurde in Form einer schriftlichen Befragung an 522 Pflegekräften einer akut-geriatrischen …“ Die Methode sollte knapp begründet werden und sollte nicht zu ausführlich dargestellt werden. Grobe Unterscheidungen sind die Frage ob eine qualitative oder quantitative Studie durchgeführt werden soll, wie die Daten erhoben werden sollen (z. B. Interview oder Fragebogen, Beobachtung, Textanalyse, Metanalyse), welche Stichprobe herangezogen werden soll, wie groß diese sein soll bzw. tatsächlich war und wie die Auswertung durchgeführt werden soll. Diese Informationen sind knapp darzustellen. Wichtig ist, dass deutlich wird, dass mit der geplanten Methode die genannte Frage auch tatsächlich beantwortet werden kann. Die Methode muss also zur Frage passen. Beispielweise wäre es sonderbar, wenn die Frage nach der Höhe einer Kostenreduktion fragt und zur Beantwortung eine qualitative Methode gewählt würde.

Der Aufbau der Arbeit wird abschließend im sechsten Schritt erläutert. Typische wissenschaftliche Arbeiten (Bachelor-, Masterarbeiten, Dissertationen, Bücher etc.) in den Sozialwissenschaften haben den folgenden Aufbau:

„Zunächst geht das Kapitel 2 auf die grundlegende Problemstellung ein. Kapitel 3 widmet sich daran anschließend dem Stand der Forschung. Die am Ende von Kapitel 3 sichtbar werdende Forschungslücke wird in Kapitel 4 ausführlich untersucht. Kapitel 4 versucht aus der Perspektive der Theorie eine Antwort auf die Forschungsfrage anzubieten. Die zentralen Forschungsziele und Untersuchungshypothesen der empirischen Studie werden aus dem Theorieteil abgeleitet und im Kapitel 5 zusammenfassend dargestellt. Das Kapitel 6 beschreibt das methodische Vorgehen. Kapitel 7 stellt die Ergebnisse – zunächst die deskriptiven und anschließend die hypothesentestenden bzw. nach Forschungszielen geordneten Ergebnisse – dar. Den Abschluss bildet Kapitel 8 mit den Schlussfolgerungen und dem Ausblick.“

Wissenschaftliche Fachartikel sind kürzer und enthalten daher häufig nur ein großes Kapitel für den Theorieteil. Sie sind aber sonst genau gleich aufgebaut:

„Zunächst geht das Kapitel 2.1 auf die grundlegende Problemstellung ein. Kapitel 2.2 widmet sich daran anschließend dem Stand der Forschung. Die am Ende von Kapitel 2.2 sichtbar werdende Forschungslücke wird in Kapitel 2.3 ausführlich untersucht und versucht aus der Perspektive der Theorie eine Antwort auf die Forschungsfrage anzubieten. Die zentralen Forschungsziele und Untersuchungshypothesen der empirischen Studie werden aus dem Theorieteil abgeleitet und im Kapitel 2.4 zusammenfassend dargestellt. Das Kapitel 3 beschreibt das methodische Vorgehen. Kapitel 4 stellt die Ergebnisse – zunächst die deskriptiven und anschließend die hypothesentestenden bzw. nach Forschungszielen geordneten Ergebnisse – dar. Den Abschluss bildet Kapitel 5 mit den Schlussfolgerungen und dem Ausblick.“

Beim Schreiben der Einleitung sind zunächst die ersten vier Schritte zentral. Diese leiten die Forschungsfrage her und begründen sie. Wenn das nicht gelingt, macht es keinen Sinn weiterzuarbeiten. Die Forschungsfrage oder die Argumentation muss also so lange angepasst und überarbeitet werden, bis die Begründung der Forschungsfrage durch die vier Schritte sich rund und schlüssig liest. Die Schritte fünf (Methode) und sechs (Gliederung) ergeben sich hingegen als Folgerungen aus der Forschungsfrage. Diese sind also auch erst dann zu planen, wenn die Forschungsfrage tatsächlich festgelegt ist und so bleiben kann.

Jeder Schritt kann ca. eine halbe Seite Text umfassen (mal mehr, z. B. beim 1. Schritt und mal weniger, z. B. bei der Forschungsfrage). Einige Betreuer\*innen verlangen aber mehr. Das ist im Vorfeld mit den Betreuer\*innen zu klären. Auch ist eine Masterarbeit umfangreicher als eine Bachelorarbeit und eine Dissertation kann schon einmal insgesamt 350 Seiten umfassen. Bei längeren Arbeiten ist in der Regel auch die Einleitung länger.

Handelt es sich bei jedem der Schritte jeweils um einen halbe bis eine ganze Seite, dann sollte der Text als durchgängig fließender Text formuliert sein, der keine Zwischenüberschriften enthält. Ein Absatz nach jedem Schritt zeigt, dass ein neuer Schritt folgt.

Ist die Einleitung länger und sind die einzelnen Schritte ausführlicher dargestellt, dann können Zwischenüberschriften helfen, den Text übersichtlicher zu gestalten. Als Regel kann gelten, dass ein Kapitel zumindest 1-2 Seiten umfassen sollte, um eine eigene Überschrift zu erhalten. Also: bei langen Texten sind Zwischenüberschriften hilfreich; bei kurzen Texten sollten diese vermieden werden.

Die Einleitung arbeitet durchgängig mit Literatur. Also werden Behauptungen belegt, die Quellen für Theorien zitiert, Personen werden durchgängig als Quellen angeführt, also ebenfalls zitiert. Persönliche Motive und Meinungen sind nicht darzustellen. Daher wird an keiner Stelle „ich“, „wir“, „meine Arbeit“ geschrieben.

Durchgängig sind männliche Personenbezeichnungen nur dort zu verwenden, wo Männer gemeint sind. Entsprechend sind weibliche Personenbezeichnungen nur dort zu verwenden, wo Frauen gemeint sind. Auch diverse Menschen werden direkt angesprochen, wenn diese gemeint sind. Sind hingegen alle Geschlechter gleichermaßen gemeint, dann sollte eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt werden. Wenn dies nicht möglich ist, ist der Genderstern zu verwenden.

Die Einleitung bildet den Plan für die spätere Arbeit. Sie ist also eine Art Kurzfassung, die vorher verfasst wird. Ist die Einleitung gut gelungen, dann folgt die Arbeit dieser Kurzfassung und macht daraus eine längere Version. Daher wird die Einleitung in einigen Studiengängen auch als Exposé bezeichnet. Ein Beispiel für ein solches Exposé, welches dann auch als Einleitung in die Arbeit dient, findet sich auch online:

[https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/Schreiben eines
Exposés\_FH\_2022.pdf](https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/Schreiben%20eines%20Expos%C3%A9s_FH_2022.pdf)

# Theorieteil – Arbeitstitel, später konkretisieren

Der theoretische Teil der Arbeit geht auf folgende Aspekte ein, die je nach Fragestellung in der Forschungsfrage unterschiedlich ausführlich dargestellt werden:

* Problemstellung (ausführlicher und konkreter als in der Einleitung. Wenn das Problem völlig klar ist und es nicht viel Weiteres dazu zu sagen gibt, dann genügen auch wenige Sätze).
* Stand der Forschung (Studien und falls Theorien vorhanden sind werden so dargestellt, dass daraus nach und nach der empirische Teil vorbereitet wird. So werden z.B. Hypothesen für quantitative Studien hergeleitet oder Forschungsziele für qualitative Studien herausgearbeitet).
* Forschungslücke und Versuch die Lücke mit Hilfe von Theorie zu schließen. Dieser Teil stellt eine eigene Leistung dar und ist daher besonders wichtig. Problem und Stand der Forschung sind in der Regel in der Literatur bereits vorhanden. Die Forschungslücke ist aber eine Lücke und zur Beantwortung muss man vorhandene Literatur in der Regel neu interpretieren.

Das Ziel dieses theoretischen Teils ist es die empirische Studie vorzubereiten, Hypothesen oder Forschungsziele herauszuarbeiten, bzw. ein Konzept oder Modell zu entwickeln, welches im empirischen Teil geprüft werden kann.

Dieser Teil kann Unterkapitel enthalten. Eine weitere Überschriftenebene sollte genügen. Zur Not kann noch eine zusätzliche dritte Ebene gewählt werden. Ein Kapitel ist erst dann ein „echtes“ Kapitel, wenn es zumindest 1-2 Seiten lang ist. Ist es kürzer, dann darf es keine eigene Überschrift haben und sollte sich nahtlos in den übrigen Text einfügen. Unter einer Überschrift sollte immer Text stehen und nicht sofort noch eine Überschrift. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird: z.B. in der *Management Revue* oder im *Academy of Management Journal* oder in der *Zeitschrift für Personalforschung*.

Ziel des Theorieteils ist es entweder Forschungsziele oder Hypothesen hergeleitet. Diese können dort, wo ein Abschnitt zu Ende geht in den Text eingebaut werden. Sie sind dann eine Art konkrete Zusammenfassung eines soeben dargestellten Theorieabschnittes. Hypothesen sind bei quantitativen Studien beinahe zwingend. Forschungsziele sind weniger formal und können freier formuliert werden; sie sind für qualitative Studien passender als Hypothesen.

## Beispiele

Für die Hypothesen/Ziele gibt es eine eigene Formatvorlage.

### Hypothesen

Müller zeigt 1992 bei einer Untersuchung an Studierenden, dass mit einer erhöhten Angst dann zu rechnen ist, wenn die zu erledigende Aufgabe noch nie in einer Vorlesung behandelt wurde. Daraus ergibt sich die erste Hypothese der vorliegenden Arbeit:

H1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem höheren Angstlevel.

H0.1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem geringeren oder gleich hohen Angstlevel.

### Forschungsziel

Müller zeigt 1992 bei der Beschreibung einer ähnlichen Stichprobe aber einer etwas anderen Fragestellung, dass der familiäre Hintergrund eine nicht unerhebliche Bedeutung zu haben scheint. Es zeigte sich, dass … Daraus ergibt sich das erste Forschungsziel der vorliegenden Arbeit:

Z1: Klärung des familiären Hintergrunds, um damit …

Einen ganz anderen Zugang schlägt Meier (1999) vor, der …

## Blockzitat

Ein Blockzitat ist ein längeres wörtliches Zitat. Damit dieses erkannt werden kann, wird es kursiv gesetzt, eingerückt und etwas kleiner in der Schrift. Es gibt eine Formatvorlage die Blockzitat heißt. Es folgt ein Beispiel:

Dieses Buch handelt vom Chaos, von den Abgründen der Komplexität, aber auch von ihrer Schönheit, Vielgestaltigkeit und Wandlungsfähigkeit. Es will die Grenzen der Vorhersehbarkeit, der Plan- und Beeinflussbarkeit menschlichen Verhaltens ausloten und zeigen, wie sich gerade an diesen Grenzen neue Möglichkeiten therapeutischen Handelns eröffnen.

Ausgangspunkt unserer Reise ins Chaos ist zunächst der Versuch einer Begriffsbestimmung. Was ist eigentlich mit Komplexität gemeint? Sucht man im deutschsprachigen Internet die wortexakte Phrase „Wir leben in einer immer komplexer werdenden Welt“, dann finden sich über 37.000 Treffer. Die englische Übersetzung („We live in an increasingly complex world“) führt gar zu 174.000 Übereinstimmungen. Unter den Treffern finden sich unterschiedliche Arten von Texten, darunter politische Reden, Warnungen vor der Überforderung des Individuums, wissenschaftliche Artikel und populistische Meinungsäußerungen, Rechtfertigungen für Wirtschaftskrise und Bankenrettung, Gründe für Burnout und Zivilisationskrankheiten, und so weiter. (Strunk & Schiepek, 2014, S. 7)

Folgende Unterkapitel sind in Fachartikeln üblich. Bitte später konkret benennen.

## Problemstellung – Arbeitstitel, später konkret benennen

## Stand der Forschung – Arbeitstitel, später konkret benennen

## Erarbeitung einer Antwort auf die Forschungsfrage aus Sicht der Literatur – Arbeitstitel, später konkret benennen

## Zusammenfassung der Theorie

# Methoden

Falls nicht im vorhergehenden Kapitel bereits geschehen, kann es hilfreich sein die zentralen Forschungsziele oder Hypothesen hier zunächst noch einmal zusammenzufassen oder zu präzisieren.

In der folgenden Darstellung ist dann die Bezugnahme auf die Forschungsziele und / oder Hypothesen hilfreich. Welche Methoden werden benutzt um diese Ziele zu verfolgen oder diese Hypothesen zu testen?

## Erhebungsinstrumente

Deutlich machen, warum das Erhebungsinstrument geeignet ist, wie es aufgebaut ist und funktioniert.

## Durchführung

Wie wurde aus welchem Grund bei der Datenerhebung vorgegangen. Vorsicht: hier noch keine Ergebnisse bringen.

## Auswertungsmethoden

Welche Methoden wurden für die Auswertung eingesetzt, z.B. qualitative Inhaltsanalyse nach XYZ oder statistische Methoden ABC.

Auflisten aller verwendeten Methoden.

Folgende Sätze passen bei quantitativen Methoden eigentlich fast immer:

„Alle kategorialen Daten werden als Häufigkeit (n) und Prozentsatz (%) dargestellt. Für ordinale Daten werden der Median (MD) und der Interquatilsabstand (IQR) verwendet. Für intervallskalierte Daten werden der Mittelwert (AM) und die Standardabweichung (SD) angegeben.

Für Zusammenhänge zwischen intervallskalierten Variablen wird die Produktmomentkorrelation berechnet und für ordinale Variablen die Rangkorrelation.

Gruppenvergleiche erfolgten mittels XYZ-Test. Insbesondere wird für H1 der ABC-Test und für H2 der TZU-Test verwendet.

Ein P(H0) kleiner 5% wird einheitliche als Signifikanzniveau festgelegt.

Alle Berechnungen erfolgten mit SPSS (Version).

…“

Je nach Methodik, sind weniger oder auch mehr Unterkapitel nötig. Es kann auch nötig sein die Reihenfolge der Unterkapitel zu ändern. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird.

Wichtig ist die Vollständigkeit: es dürfen bei den folgenden Ergebnissen nicht noch einmal Methoden beschrieben werden.

Auch ist es wichtig darauf zu achten, dass hier noch keinerlei Ergebnisse genannt werden.

# Ergebnisse

Kurze Übersicht über den Aufbau des Kapitels.

## Deskriptive Ergebnisse (Beschreibung der Stichprobe)

Eine empirische Untersuchung beginnt immer mit der Beschreibung der Stichprobe. Hier kann berichtet werden über: Rücklaufquoten, Zahl der Befragten, Alter und Geschlechterverteilung, Beruf, Berufserfahrung etc. Mitunter werden hier auch einfache Häufigkeitstabellen, Mittelwerte, Standardabweichung und N aller relevanten Variablen aufgeführt. Dabei geht es noch nicht darum Hypothesen zu beantworten sondern nur darum zu zeigen, was Sache ist.

Auch für qualitative Studien kann es interessant sein die folgenden Aspekte darzustellen: Teilnahmequoten, Zahl der Befragten, Alter und Geschlechterverteilung, Beruf, Berufserfahrung etc.

## Ergebnisse zu den Hypothesen oder Forschungszielen

Die Ergebnisdarstellung folgt der oben vorgestellten Liste an Hypothesen bzw. Forschungszielen.

### Hypothese 1 bzw. Forschungsziel 1

Nüchterne Ergebnisdarstellung in Text und wenn nötig mit Tabellen und Abbildungen. Bei statistischen Hypothesen wird zunächst noch einmal die Hypothese genannt. Es folgt eine geeignete Tabelle mit den statistischen Tests und relevanten Kennwerten. Darunter steht ein Schlusssatz, ob die Hypothese bestätigt werden konnte oder verworfen werden sollte.

### Hypothese 2 bzw. Forschungsziel 2

Nüchterne Ergebnisdarstellung in Text und wenn nötig mit Tabellen und Abbildungen. Bei statistischen Hypothesen wird zunächst noch einmal die Hypothese genannt. Es folgt eine geeignete Tabelle mit den statistischen Tests und relevanten Kennwerten. Darunter steht ein Schlusssatz, ob die Hypothese bestätigt werden konnte oder verworfen werden sollte.

### Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden zusammenfassend dargestellt und in Bezug auf den Theorieteil diskutiert.

Die in der Einleitung angeführte Forschungsfrage und die Ergebnisse sollten miteinander verglichen und etwaige Übereinstimmungen bzw. Abweichungen kritisch diskutiert werden. Zudem ist ein Vergleich mit Ergebnissen aus der Literatur wichtig. Für relevante Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollten schlüssige Begründungen präsentiert werden.

# Abschlussdiskussion und Ausblick

Beantwortung der Forschungsfrage aus Sicht der empirischen Studie. Selbstkritik. Was ist an weiterer Forschung nötig?

Es kann sinnvoll sein noch einmal von Beginn an eine Zusammenfassung zu liefern und abschließend die Forschungsfrage aus Sicht der empirischen Studie darzustellen.

Da jede Studie Grenzen (Limitationen) hat, sind diese zu nennen. War die Stichprobe groß genug? Was kann man vielleicht nicht auf anderen Stichproben übertragen? Wäre ein anderer Fragebogen besser gewesen? Gibt es alternative Auswertungsmethoden.

Was bleibt dennoch bestehen und was sollte in der Wissenschaft als nächstes untersucht werden?

Es folgen Formatierungsbeispiele:

# Überschrift 1

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

#### Überschrift 4

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

#### Überschrift 4

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

Es folgen Beispiele für Tabellen und Abbildungen. Beachten Sie bitte,

* dass die Beschriftungen als Formatvorlagen vorliegen,
* dass innerhalb der Tabelle 1-zeilig geschrieben werden sollte,
* dass Sie die Nummern (vgl. Tabelle 1) der Tabellen und Abbildung entweder per Hand kopieren (die Nummerierung erfolgt dann später automatisch. Falls die Nummerierung nicht sofort funktionieren sollte, müssen Sie die Nummer markieren und dann F9 drücken) oder die Funktion im Menü: Einfügen -> Beschriftung -> Tabelle (bzw. Abbildung) benutzen.

Nur, wenn Sie die beiden letzten Punkte beachten, funktioniert das Tabellen- und Abbildungsverzeichnis automatisch. Wenn Sie dann Einfügen -> Querverweis wählen können Sie auch auf Tabellen und Abbildungen verweisen (z.B. vgl. Abbildung 1, S. 26).

Tabelle 1: Interkorrelationsmatrix der Persönlichkeitsfaktoren

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| N = 506 | Skala 1 | Skala 2 | Skala 3 | Skala 4 | Skala 5 |
| Skala 2 | 0,758 \*\* |  |  |  |  |
| Skala 3 | 0,924a \*\* | 0,723 \*\* |  |  |  |
| Skala 4 | 0,815 \*\* | 0,589 \*\* | 0,292 \* |  |  |
| Skala 5 | 0,810 \*\* | 0,491 \*\* | 0,587 \*\* | 0,517 \*\* |  |
| Skala 6 | 0,849 \*\* | 0,599 \*\* | 0,062 | 0,706 \*\* | 0,562 \*\* |

\*\* Die Korrelation ist auf einem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

a N = 478

Skala 1: Neurotizismus

Skala 2: Emotionale Stabilität

Skala 3: Extraversion

Skala 4: Selbstdarstellung

Skala 5: Führungsmotivation

Skala 6: Gewissenhaftigkeit

Quelle: In Anlehnung an Strunk (2012, S. 77)

Direkt übernommene Tabellen oder Abbildungen werden wie folgt gekennzeichnet:

Quelle: Autor\*in (Jahr, S. x)

Wenn Sie die Tabelle oder Abbildung modifiziert haben (z. B. nachgezeichnet), kennzeichnen Sie dies wie folgt:

Quelle: In Anlehnung an Autor\*in (Jahr, S. x)

Direkt übernommene Abbildungen oder Tabellen sind zu vermeiden. Eigene Tabellen oder Abbildungen benötigen keine Quellenangabe. Alles ohne Quelle ist automatisch von Ihnen.



Abbildung 1: Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Abbildung zeigt, wie sich eine wissenschaftliche Arbeit nach und nach zuspitzt. Am Beginn der Arbeit steht die Frage, die beantwortet werden soll. Die Spitze der auf dem Kopf stehenden Pyramide bildet die Antwort auf die Forschungsfrage. Schaut man genauer hin, so stellt man fest, dass viele Kapitel ebenfalls wie auf dem Kopf stehende Pyramiden gestaltet sind. Quelle: Strunk (2012, S. 23)

Tabellen und Abbildungen müssen aus sich selbst heraus verständlich sein. Sind sie es nicht, müssen unter der Tabelle bzw. Abbildung Anmerkungen gemacht werden. Diese klären bei statistischen Tabellen z. B. nicht gebräuchliche Abkürzungen oder Signifikanzniveaus. Bei Abbildungen hilft ein Text, der die Abbildung zusammenfassend erklärt. Beide Arten von Anmerkungen stehen vor der Quellenangabe und sind mit der Formatvorlage Anmerkungen zu versehen.

Es folgt ein Literaturverzeichnis. Bitte beachten:

* Es gibt eine eigene Formatvorlage für die Literatur.
* Es sollte nur das in der Literaturliste stehen, was auch im Text benutzt wurde.

# Literaturverzeichnis

Miller, N. E., Sears, R. R., Mowrer, O. H., Doob, L. W. & Dollard, I. (1941) The Frustration-Aggression Hypothesis. Psychological Review, 48 (4), 337-342

Roazen, P. (1976) Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag.

Schuster, P. (1999) Grundprinzipien der Selbstorganisation in komplexen Systemen. In: Toifel, K. (Hrsg.), Chaostheorie und Medizin. Selbstorganisation im komplexen System Mensch. Wien: Wilhelm Maudrich. S. 9-28

# Anhänge

In diesem Kapitel können Sie Material darlegen, das einerseits für den Fließtext zu umfangreich wäre, andererseits für die Argumentation, Nachvollziehbarkeit und Transparenz Ihrer Forschungsarbeit notwendig ist. Beispiele hierfür wären: Interviewleitfaden, Fragebogen bei quantitativen Umfragen, längere Gesetzesauszüge.

Zusätzlich zur Abschlussarbeit gilt es,

* bei qualitativen Studiendesigns (z. B. qualitative Befragung) ein Begleitheft abzugeben, das alle relevanten Roh- und Auswertungsdaten enthält (z. B. Transkripte, Auswertungstabelle, Codierungen),
* bei quantitativen Studiendesigns Ihren Datensatz und das Ergebnis Ihrer Datenanalyse abzugeben.

## Anhang A

Im Fließtext muss an entsprechender Stelle auf den jeweiligen Anhang verwiesen werden.

Jeder Anhang beginnt auf einer neuen Seite und ab zwei Anhängen wird mit dem Zusatz von Großbuchstaben gearbeitet (A, B usw.).

## Anhang B

Beispiel im Querformat

## Anhang C

Beispiel im Hochformat

*Schlussbemerkung*. Vergessen Sie bitte nicht, vor der Abgabe alle Erklärungs- und Beispieltexte zu entfernen!